



V o r b e r i c h t.

Ich habe mich nach lange schon vergriffener ersten Ausgabe der gegenwärtigen Einleitung auf wiederholtes Anlangen des Verlegers endlich zu der Besorgung einer zweyten entschlossen, und meine häuslichen Stunden, derer ich in den Wintermonaten mehrere habe, darauf verwandt. Erweiterung eigener Einsichten, und dankbare Benützung freundschaftlicher Winke leiteten mich im Verbessern, und zahlreiche seit 1778. für mein Fach an das Licht getretene Schriften setzten mich in den Stand meine Nachrichten bis 1795. herunter zu verfolgen. Verbesserung und Fortsetzung waren bey einer neuen Ausgabe gerechte Forderungen,

V o r b e r i c h t.

aus welchen für mich allerdings eine Pflicht entstand. Allein diese Pflicht wurde mir angenehm durch den Gedanken, den ich mir zu erlauben bitte, den Gedanken, daß die Erscheinung meiner Einleitung mehr als eine der erwähnten Schriften veranlassen habe dürfte. Noch angenehmer wurde sie mir in der belohnenden Erwägung, daß ich sie einer Arbeit leiste, die bey ihrem ersten Auftritte so wohl in Deutschland empfangen ward, daß sie bewährte Literatoren mit dem Lobe eines nützlichen, zu den brauchbarsten Einleitungen gehörenden Werkes, eines classischen Buches, eines bleibenden Denkmaales, eines Libri auro cedroque digni, den Verfasser aber mit dem Namen eines der bescheidensten und ämstigsten Gelehrten, und Instauratoris Studii Historiae literariae beehrten. *)

Nun traf dieser mir so rühmliche Beyfall freylich meist nur den I. Theil, oder die Bibliographie; über den II. oder die Literargeschicht fielen die Urtheile minder günstig aus. Vielleicht, daß wohl auch ein Beurtheiler überschlagen hat, was ich dort an die Leser vorangesezt habe. Ich sagte selbst, daß ich viel gewaget, daß ich einen harten Stand habe, daß bey den manchfaltigen, und vielseitigen Forderungen die Hoffnung eines allgemeinen Beyfalles vollends unmöglich werde. Immerhin.

Was

*) Allgem. deutsche Bibl. Anh. zum 25 — 36. B. 6. Abth. S. 3256. Deutsch. Merc. 1778. May. S. 152. Nürnberg. gel. Zeit. 1778. 13. Febr. 52. St. Comment. de Reb. nov. liter. Helmstad. 1778. Fasc. II. Scida 7. Cph. Aug. Heumanni Consp. Reip. lit. cura Jer. Nic. Eyring, Hannov. 1791. P. I. p. 110. Götting. gel. Anz. 1778. Zug. S. 83.

V o r b e r i c h t.

Was mir dort mehr als ahnete, gieng in Erfüllung. Man wünschte, daß ich anders eingetheilet, man wünschte, daß ich anders angeführet haben möchte.

Da sich in dem Ganzen der menschlichen Kenntnisse, als Bestandtheile des Reiches der Wissenschaften eben so vielerley Verhältnisse, Aehnlichkeiten, Bezüge, Verbindungen, Abstände zeigen, als in dem Ganzen der Geschöpfe, als Bestandtheile des Naturreiches, ist man in dem einen, wie in dem andern auf Eintheilungen gefallen. Diese Eintheilungen gehen in dem Maaße voneinander ab, in welchem man sich diese, oder jene Verhältnisse, Aehnlichkeiten, Bezüge, Verbindungen, Abstände zum vorzüglichsten Augenmerke genommen hat. Einige sind metaphysischer und mikroskopischer, andere sinnlicher und anschaulicher, keine über alle Einwendungen erhoben. Hat man sich einmal für eine Eintheilung entschieden, dann ist man anderen natürlich weniger geneiget. Da ich eine Einleitung in die Literaturgeschichte schrieb, konnte ich gewiß nur Anfänger vor den Augen haben. Ich legte zwar also mehrere Eintheilungen vor, entschied mich aber nur in dieser Ansicht für eine faßlichere, ohne die Brauchbarkeit irgend einer andern anzustreiten. Selbst die Anwendung der linneischen Nomenclatur hat bey mir keinen größeren Werth, als den Werth eines Einfalles, der zum wenigsten nicht ungereimt ist. Es brauchet nichts, als mich selbst zu lesen, um sich von dem zu überzeugen, was ich hier nur wiederhole.

V o r b e r i c h t.

Und was habe ich denn über die von mir in jedem wissenschaftlichen Fache angeführten Bücher zu erinnern? Sind ihrer zu viele? Das glaube ich nicht. Sind ihrer zu wenige? Wir haben bereits von jeder Wissenschaft besondere Geschichten, die beynahе ihren ganzen Vorrath erschöpfen. In einem einleitenden Vorlesebuche war es nur um eine Anzahl von Beyspielen zu thun. Allein hätten nicht bessere gewählt werden können? Die Gelehrten sind noch zu wenig einig über das Bessere, und selten ist der Mann, der bey dem bereits unermesslichen Umfange gelehrter Kenntnisse dieses auch nur in einzelnen Fächern unwidersprechlich bestimmen kann. Hätte ich bey jedem Buche Druckort, Druckjahr und Format ansetzen sollen? Bey den Hilfsmitteln, die mich umgeben, würde mir dieses mechanische Stück Arbeit nicht unmöglich geworden seyn, wenn es um einen Bibliothek- oder Buchhändlerkataloge zu thun gewesen wäre. Allein zu meiner Absicht reichen genau angegebene Titel hin, und mein Vorlesebuch, welches ohne dieß in einer zweyten Auflage Zusätze einnehmen mußte, wird dennoch zu keinem abschreckenden Bande. Wie aber wenn ich es bey Jemanden dadurch verdorben hätte, daß ich so viele Schriftsteller meiner Religion, und zwar im theologischen Fache immer zuerst, angeführet habe? Ich will diese Vermuthung unterdrücken. Kein vernünftiger und bescheidener Mensch konnte etwas anderes erwarten, viel weniger fordern. Mir zum wenigsten würde so ein Ansinnen niemals beygehen, besonders in Erwägung der Pflicht, die jedem Schreibenden obliegt, unmittelbar auf die zu sehen, für welche er vorzüglich schreibt.

Andere

V o r b e r i c h t.

Anderer Religionspartheyen in Deutschland haben einen ungleich größeren Vorrath an Schriften zur Bücherkunde; die meinige sollte den Mangel bey den Katholiken minder fühlbar machen.

Wird sie aber in dieser neuen Gestalt die Aufnahme finden, die sie vor 17. Jahren gefunden hat? In diesem Zwischenraume sind mit dem Ganzen des menschlichen Wissens gewaltige Veränderungen vor sich gegangen. Die Erziehung hat eine Wendung genommen, die mehr auf Spielwerk, als Ernst, mehr auf Verbreitung, als Vertiefung der Kenntnisse ziele, und dem Fleiße, und der Anstrengung auslenket. Die gelehrten Sprachen, in welchen die Kunden des weisen Alterthumes, die Muster des guten Geschmacks auf uns gekommen sind, machen allenthalben den Volkssprachen Platz, und verstummen. Für gründliche Schriften aller Art, die keinen unmittelbaren Bezug auf physische Vortheile haben, selbst für Werke des Witzes und Geschmacks, wenn sie weder heißend, noch schlüpfrig sind, ist wenig Sinnes mehr. Nur politische Taggeburtten voll schwärmerischer Paradoxen, und flüchtiger Träume eines idealischen Besserseyns machen die ganze Leserey mancher Menschen aus. Daher schießt bey der jüngeren Welt stolze Selbstzufriedenheit, die Frucht beschränkter Aussichten, empor, und sieht halb verächtlich, halb mitleidig auf Männer nieder, die unter den Büchern mit der Feder in der Hand ergrauet sind. — Allein ich schweife in Betrachtungen aus, die hier eben niemand erwarten dürfte, und denen jener am wenigsten nachhängen sollte, der frohes Muthes
be.

V o r b e r i c h t.

bedarf, um auf seinem lange gewohnten Pfade nach seinem Entschlusse fortzuwandeln. Möchte sich der Gesichtskreis der Literatur bald wieder aufzuheitern anfangen, und meine gegenwärtige Bemühung etwas dazu beitragen, daß ich mich unter die Alten zählen könnte, von welchen der Dramatiker Statius sagte:

Serunt arbores, quae alteri Seculo profint!

Wien den 20. März 1795.

